

Studien über die Gattung *Agrotis* O.

Von Dr. A. Corti, Dübendorf.

VIII.

Euxoa distinguenda Led. nov. var. *astfälleri* m.

Im Jahre 1922 sandte mir der verdienstvolle Sammler B. Astfäller in Meran eine grössere Serie *tritici-obelisca-vitta* etc. Formen zur Begutachtung. Unter diesen Formen steckten eine Anzahl Tiere, die ich sofort wegen ihrer doppelt gekämmten Fühler als zur *distinguenda*-Gruppe gehörig erkannte. Die langwierigen Untersuchungen über dieses Tier sind noch nicht komplet abgeschlossen, da aber für mich ausser allem Zweifel steht, dass hier eine besondere Lokalrasse oder Varietät von *distinguenda* vorliegt, und das Tier bereits unter dem Namen *astfälleri* i. l. in den Handel und in verschiedene Sammlungen übergegangen ist, sei eine vorläufige Beschreibung des Tieres gebracht. Ueber den Zusammenhang mit *distinguenda* und über einige andere Formen dieser Art werde ich mich in einem späteren Artikel verbreiten. Es sei hier über *distinguenda* nur folgendes gesagt. Die Typen Lederers, 1 ♂ und 1 ♀ befinden sich in der Staudinger'schen Sammlung, die Exemplare stammen aus dem Kanton Wallis in der Schweiz. Es ist möglich dass das ♀ gar keine *distinguenda* ist, sondern ein ♀ von *tritice* ab. *aquilina* Hb.

In der Schweiz ist *distinguenda* Led. bisher nur im Wallis aufgefunden worden, ausserdem soll der seltene Falter nach Staudinger auch in Südfrankreich, Ungarn und im Altai vorkommen. Nach Hampson auch in Westsibirien. Abgebildet ist der Falter in Seitz III, Taf. 5, Reihe 4 ♂, ferner Spuler Taf. 35, fig. 8 a ♂, ferner hat Bang-Haas, Dresden, die Typen Lederers sowie ein weiteres Exemplar aus dem Altai, ein ♀, auf meine Veranlassung in der Iris, 1922, Taf. XV, photographisch reproduzieren lassen, fig. 17 ♀ aus dem Wallis, fig. 19 ♀ aus dem Altai. Wie bereits bemerkt, halte ich die ♀♀ als nicht zu *distinguenda* gehörig, ich werde gelegentlich darauf zurückkommen. Von weiteren Abbildungen sei erwähnt, dass Donzel in den Annales de la Soc. Ent. de France 1847, pl. 8, fig. 2 ein ♀ von *hastifera* abgebildet hat, das nach Meinung verschiedener Autoren ein ♀ von *distinguenda* sein soll. Ich bin der Ansicht, dass dieses ♀ tatsächlich nicht zu *hastifera*, aber auch nicht zu *distinguenda*, sondern zu *aquilina* Hb. gehört.

Die Verbreitung von *distinguenda* Led. ist also bis jetzt eine ziemlich beschränkte. Langwierige Untersuchungen, bei denen mir ein Zusammenarbeiten und Meinungsaustausch mit Herrn Charles Boursin vom Musée National d'Histoire Naturelle in Paris wertvolle Aufklärungen gebracht hat, und der Vergleich mit dem Material meiner Sammlung gestatten mir, darauf hinzuweisen, dass *distinguenda* Led. auch in Tirol und ferner in Amasia vorkommt, und in einer neuen Variation oder Lokalrasse v. *uralensis* m., auch im Ural. Das Stück aus Tirol, gefangen von Dannehl, datiert 30. 9. 02, Tirol merid. Klausen und im Besitz des Grafen Hartig in Gries, lag mir zur Bestimmung vor und deckt sich mit einem weiteren ♂ Lederers aus dem Wallis, in Coll. Staudinger, vollkommen. (Die Type Lederers hat merkwürdigerweise zwar doppeltgekämmte Fühler, aber die Keulen, oder keulenartigen Verdickungen der Seitenäste der Fühler sind bei diesem Exemplare nur auf der einen Seite vorhanden, während auf der anderen Seite mehr pyramidenförmige Zähne stehen, während das zweite ♂ Ledereres beidseitig etwa gleichlange keulenförmig verdickte Seitenäste der Fühler zeigt. Wieweit diese Unterschiede von Bedeutung sind, müsste mehr Material aus dem Wallis zeigen.) Die Stücke aus Amasia sind das, was von der Firma Staudinger & Bang-Haas als *tritici* v. *distincta* aus Amasia versandt worden sind. Aber diese Stücke sind deshalb schon keine *tritici*, weil die Fühler doppelt gekämmt sind. Die echte *tritici* v. *distincta* Stdgr., die ich gesehen und geprüft habe, ist tatsächlich eine *tritici* mit gesägten Fühlern und stammt aus Sarepta. Die Stücke aus Amasia stimmen absolut mit dem zweiten ♂ Lederers aus dem Wallis in Coll. Staudinger überein.

Distinguenda Led. ist schwer mit Worten zu beschreiben und habe ich eigentlich den Beschreibungen Warrens, Berge-Rebels, Spulers, Hampsons etc. nichts beizufügen. Besser wird das Tier durch Abbildungen wiedergegeben, am besten getroffen scheint mir die Abbildung im Seitz zu sein, nur sind die Vorderflügel in Wirklichkeit mehr weiss und braungelb gemischt und auch die Hinterflügel mit Ausnahme der Randzone rein weiss. Culot und Hampson geben leider keine Abbildung, sehr gut sind die Photographien in der Iris. Die Grundfarbe der Vorderflügel ist weissgrau bis hellgelbbraun. Die, wie bei allen Formen der *tritici-obelisca-vitta-distinguenda-etc.*-Gruppe, stets mehr oder weniger variierende Zeichnung muss am besten aus der Photographie ersehen werden.

Wie eingangs bemerkt, hat nun Astfäller Meran eine neue *distinguenda* entdeckt, von der mir 42 Exemplare vorliegen. Obwohl ich nach meinen langjährigen Erfahrungen mit den Arten der Sub-

familie der Agrotinen zur Einsicht gekommen bin, dass man mit Rücksicht auf die ausserordentliche Variabilität vieler Agrotisarten gewiss sehr vorsichtig vorgehen soll mit der Aufstellung neuer Lokalrassen, namentlich wenn die Variabilität sich zur Hauptsache im Farbenhabitus des Tieres ausdrückt, so stehe ich an Hand des mir zur Verfügung stehenden und von mir eingesehenen Materials von *distinguenda* und *astfälleri* nicht an, diese neue Variation aufzustellen.

Dagegen ist es ausserordentlich schwierig, in Worten die neue Varietät zu beschreiben. Der Hauptunterschied zwischen *distinguenda* Led. und der neuen v. *astfälleri* muss an Exemplaren dieser Tiere selbst gesehen werden. Er besteht darin, dass wenn man *distinguenda* im Gesamthabitus als hell gelbbraun bezeichnet, die *astfälleri* restlos mausgrau sind. Das Weiss tritt infolge des grösseren Kontrastes zwischen grau und weiss, als zwischen hell gelbbraun und weiss viel mehr hervor. Die Hinterflügeloberseite von *astfälleri* ist niemals so weiss wie bei *distinguenda*, der Randsaum ist in der Regel viel schärfer und breiter schwarz. Typische Stücke von *astfälleri* tragen auf der Hinterflügeloberseite und Unterseite einen mehr oder weniger scharfen grauschwarzen Discoidalfleck, den ich bei *distinguenda* höchst selten und dann nur schwach angedeutet, gefunden habe. Die Vorderflügelunterseite von *distinguenda* ist bei typischen Stücken sehr stark grauschwarz verdüstert, fast bis zur Mitte des Flügels, die Hinterflügelunterseite trägt bei typischen Stücken ein breites schwarzgraues Randband, die anderen Teile der Vorder- und Hinterflügelunterseite sind sonst weiss, mit grauen Schuppen teilweise besprenkelt, während die Vorderflügelunterseite vom *distinguenda* ♂ sehr hell ist, höchstens hell bräunlich bis zur Mitte des Flügels überlaufen, die Hinterflügelunterseite fast rein weiss, ein bräunlicher Rand kaum angedeutet. Bei den ♀♀ von *astfälleri* ist die Unterseite des Vorder- und Hinterflügels noch in viel stärkerem Masse verdunkelt, im Gegensatz zu *distinguenda*, wo die Unterseite des Hinterflügels fast so hell ist, wie bei den ♂♂. *Astfälleri* ist im übrigen im Habitus weniger gestreckt als *distinguenda*, das Abdomen ist grau, namentlich bei den ♀♀, bei *distinguenda* mehr weiss bis hellbräunlich. *Astfälleri* ist in den Genitalapparaten kaum von *distinguenda* zu unterscheiden, und eine echte *Euxoa* wie diese, mit typischem zweizinkigem Clasper. Ich gedenke gelegentlich die Zeichnungen dieser Genitalapparate und Abbildungen von *astfälleri* zu veröffentlichen.

In meiner Sammlung befinden sich z. Zt. neben den Typen 30 ♂♂ und 12 ♀♀. Patria: Tirol, Vintschgau, Astfäller 1922,

und Umgebung Meran (Dannehl) September 24, Höhe ca. 800 m.

In südl. Frankreich scheinen übrigens noch andere Rassen von *distinguenda* zu fliegen, die der *astfälleri* nahestehen. Hierüber wird Herr Boursin vom Musée National d'Histoire Naturelle in Paris berichten.

Nachtrag. Herr Astfäller war am 27. September 1923 so freundlich, mir einige Eier von *astfälleri* zu senden, die zwischen dem 16. und 24. September gelegt worden waren. Nachstehend gebe ich für die allerdings nur z. T. gelungene Aufzucht aus meinem Tagebuch folgende Daten:

Nach Mitteilung von Herrn Astfäller waren die Eier anfangs „aussergewöhnlich stark hell, glänzend weiss“. Mein eigener Befund am 27. September war folgender. Die Eier waren klumpenweise, unregelmässig aneinander und auf die Papierunterlage geklebt. Auffällig ist die Mühlsteinform, die Eier sind auf beiden Seiten, oben und unten, stark abgeplattet, sie sind jedoch nicht mit einer dieser flachen Seiten festgeheftet, sondern seitlich. Die Farbe ist gleichmässig beingelb, die Mikropyle kaum sichtbar, die Rippung schwach, unregelmässig, von der Seite gesehen, kaum hervortretend. Am 7. Oktober sieht man die Räumchen durch die Eischale hindurch, es scheint, als ob die Räumchen die Eischale nicht durchbrechen können. Die Eier erscheinen weiss und hell, nur dort, wo der Kopf und der Nackenschild sich befinden, auffallend glänzend schwarzbraun oder schwarz. Trotz mehrmaliger Befeuchtung bleibt dieser Zustand bestehen bis am 25. November. Daraufhin habe ich die Eier ins Freie gestellt und nicht mehr weiter beobachtet. Auf eine diesbezügliche Mitteilung von Herrn Astfäller, der eine ähnliche Verzögerung des Schlüpfens beobachtet hatte, schaute ich dann wieder nach, nahm die Eier wieder ins warme Zimmer und am 1. Februar 1924 beobachtete ich dann die erst Raupe. In der Folge kamen dann noch einige Räumchen aus. Die frisch geschlüpfte Raupe ist eine typische Erdraupe, ungeschlacht, nach hinten verjüngt, vorn breiter, Kopf und Nackenschild dunkelbraun, sehr gross. Haare oder Borsten spärlich, an den Enden ziemlich verdickt. Der Körper ist hellgrau bis rötlichbraun, es sind Andeutungen von Längsstreifen vorhanden, der Körper ist etwas marmoriert. Die Warzen sind klein, kaum sichtbar, etwas dunkler als der Untergrund. Der Kopf wird gegen den Nackenschild breit, fast flach, und ist kaum herzförmig eingeschnitten. Der Nackenschild ist lederig, erinnert etwa an ein Trapez, ist im übrigen eher halbmondförmig, nach dem Kopf zu etwas eingebuchtet, an *multifida* erinnernd. Die Raupe ist träge, krümmt sich kaum zusammen, Fäden habe ich nicht beobachtet.

Im ganzen waren 6 Raupen vorhanden, die gerne Löwenzahn annehmen und gut gedeihen. Am 2. März waren die Raupen etwa 7 mm lang. Bei Berührung rollen sie sich halb, oder ganz zusammen, spinnen keine Fäden, nehmen aber mitunter eine ganz merkwürdige Schreckstellung ein, den Kopf ganz fest am Boden, den Körper schlangenartig gekrümmt, schräg, kaum vom Boden sich erhebend. Die Raupen sind eher träge, finden sich nie am oberen Deckel der Uhrgläser, in denen sie sich befinden, laufen aber gestört ziemlich lebhaft umher. Der Körper ist nunmehr graubraun, plump, an *crassa* erinnernd, sehr spärlich behaart, eher eckig, die Haare oder Borsten an den Enden immer noch verdickt. Es sind zwei feine braune Dorsallinien vorhanden, dann eine unregelmässige braune Dorsal-Seitenlinie, die Felder zwischen den Dorsal- und der Dorsal-Seitenlinie sind hell braungrau, darin stehen die platten, schwärzlichen, nicht sehr deutlichen Warzen. Dann folgt ein Seitenfeld, das aus mehreren abwechselnd weisslichen und bräunlichen Streifen zu bestehen scheint, durchwegs bräunlich marmoriert. Der Nackenschild tritt nicht mehr besonders hervor, er ist noch etwas dunkler als die Farbe des Körpers, und stark hell durchgeteilt. Kopf gelbbraun mit Schwarz gemischt, schwach herzförmig geteilt. Die Bauchseite ist schwärzlich, nach oben mit einem hellen, breiten, weisslichen Streifen abgegrenzt.

19. April. Die Raupen gedeihen gut, absoluter Typ einer Erdraupe, 3,5 cm lang, träge, lassen sich rollen, wie wenn sie tot wären. Gelegentlich rollt sich die Raupe auch rund zusammen. Grundfarbe oliv-grau. Dorsale schmal, aus einer graugelben, zur Seite olivgrau begrenzten, unregelmässigen Linie bestehend. Hierauf folgen beidseitig ein breites, gelbgraues Rückenband, hierauf ein fast ebenso breites, olivgrau und weisslich marmoriertes Band, das namentlich gegen die Bauchseite mehr Weiss zeigt, dann folgt ein schärferer, schmalerer, sich dunkel abhebender olivgrauer Streifen und schliesslich wird der Rücken gegen den Bauch durch ein unscharfes, weisslich-grau marmoriertes Band abgegrenzt. Bauch und Füsse sind einfarbig grauweiss, nur die Enden der Füsse sind mehr oder weniger braun gesprenkelt. Die Warzen sind klein, sehr deutlich, schwarz glänzend. Der Nackenschild ist gross, graugelb schwarzbraun marmoriert, in der Mitte einmal scharf gelblich durchgeteilt. Kopf gelbbraunlich, dunkel marmoriert.

Am 24. Mai ergab eine Revision des Torfes, dass 2 Raupen eingegangen, 3 sich verpuppt hatten und eine Raupe noch vorhanden war, die in der Folge dann auch eingegangen ist. Die Puppen lagen lose im Torf, sie sind gedrunken, gelbbraun und besitzen zwei

Kremasterspitzen, die Stigmen sind dunkel, gross und sehr deutlich.

Am 2. Juli schlüpfte das erste Exemplar, ein kleines Männchen, am 4. Juli ein sehr schönes grosses Weibchen. Die dritte Puppe ging ein. ♂ und ♀ stellten sich bei Berührung tot, das Weibchen offenbar leichter wie das Männchen. In der Ruhe trägt der Falter die Flügel stark übereinandergeschlagen und macht dann einen sehr schlanken Eindruck. Der Thorax zeigt frisch schopfartige Erhebungen.

Zanclognatha tenuialis Rbl. und ihre Stände.

Von Franz Dannehl.

Unter den europäischen *Zanclognathen* nimmt *tenuialis* Rbl. als die seltenste einen besonderen Platz ein; nur in wenig Sammlungen vertreten, liegen über den erst 1899 entdeckten Falter, der aus Südtirol als *locus classicus*, Piemont und dem nordadriatischen Küstengebiet bekannt ist, bisher recht spärliche Angaben vor. Als Hauptkennungszeichen dient der Verlauf der Querlinien, von denen die äussere fast gerade, nur ganz flach nach aussen gebogen in die Flügelspitze vorläuft, die mittlere, dieser parallel und ebenfalls nur mit geringfügiger Einbuchtung nach innen unterhalb der Mitte, sich kurz vor dem Vorderand nach einwärts biegt, die innere dagegen in stärkerem Bogen wieder nach aussen gewölbt ist. Der Habitus der Art entspricht im grossen und ganzen mehr dem der *tarsicrinalis* Knoch als dem der *grisealis* Hb.; die Grundfärbung frischer Tiere der ersteren sehr ähnlich, ein etwas dunkleres mattes Grau mit violettbraunen Tönen, wie sie auch *tarsiplumalis* Hb. eigen sind. Von *tarsicrinalis*, die sie an Grösse nicht erreicht, unterscheidet sich *tenuialis* ausser durch den gekennzeichneten Verlauf der Querlinien, der als augenfälligster und präzisester Anhaltspunkt für die Bestimmung der Art angesehen werden muss, — wie es Rebel auch als spezifischstes Merkmal angibt — dadurch, dass die äussere Querlinie aussen weisslich angelegt ist, während sie einwärts breite dunkelbraune bis schwarzbraune Beschattung zeigt. Die ♀♀ sind freilich hie und da ausserordentlich schwach gezeichnet, sodass diese Merkmale nur angedeutet scheinen; anderseits erreichen dieselben auch bei den meist lebhafter getönten ♂♂ nie die auffallende Prägung, wie sie die Abbildung im Spuler zeigt. (Auch der Flügelschnitt entspricht etwa dem der *tarsicrinalis*; er ist einigermassen schwankend, und die Flügelspitze tritt hie und da etwas mehr oder weniger vorgezogen in die Erscheinung.) Innerhalb der mittleren Querlinie zieht das auch bei den anderen *Zanclognathen* vorhandene Querband,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Münchner Entomologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1925

Band/Volume: [015](#)

Autor(en)/Author(s): Corti Arnold

Artikel/Article: [Studien über die Gattung Agrotis O. 86-91](#)